



Nr. 2 Halle a. S., den 11. Januar 1908

Ein guter Rat.

Bei untern Landwirten hat sich eine Verpflegungsart gebildet, welche sie etwas teuer bezahlen müssen; das ist das verpachten des Düngemittels, speziell des Gülleplatsers.

Denn ist es aber eine in der ganzen Gesellschaft bekannte Erfahrung, daß jureit der größten Nachfrage eines Artikels oder einer Ware der Preis derselben steigt. Das hat die naturgesetzmäßigen Ursachen. Die einschneidenden sind die Abnahme des spekulativen Geschäftswertes seitens der Verkäufer und Wareneigner.

Bei einer Ware, welche, wie der Gülleplaster, nicht durch Fabrikation in beliebiger Menge erzeugt wird, indem man einfach die Rohstoffe vermehrt, unter geläufigen Nachfrage gestellt zu werden, sondern welche in einer ganz bestimmten Menge in der Natur fertig vorhanden ist, treten die beiden genannten Umstände ganz besonders bei. In der Höhe von nachgehender Stelle aus kommt deshalb die Anregung, die in der Nachfrage kommenden Kreise auf einen Vorteil aufmerksam zu machen, welcher ihnen Willkür befreit.

Der Gülleplaster sollte schon in dem Sommermonat von Juli ab bestellt werden. Der Verkäufer richtet sich dadurch nicht nur den Bedarf für kommenden Frühjahr, sondern macht sich auch dadurch, daß der Verkäufer kaum zeitig genug seine Disposition treffen kann oder muß, eines Gewinns vorzeitig teilhaftig; denn der Verkäufer kann dann für die richtige, normale Beschäftigung nicht den Spekulationspreis der übernormalen Frühjahrsbeschäftigung in Vorrechnung bringen. Diese Sommerbeschäftigung terminiert die Lieferung auf die Herbstzeit, auf das Frühjahr. Das ist dann auch erst der Falltermin.

Es ist allerdings richtig, daß die Möglichkeit vorläge, der Preis dieses Spekulationsartikels würde im Frühjahr unter den vorjährigen Sommerpreis sinken. Dann würde der Konsument, weil er nach jenem Sommerpreis bezahlen muß, im Nachteil. Die Möglichkeit liegt jedoch die Tatsache entgegen, daß dies in den letzten 12 Jahren nie der Fall gewesen ist und künftig auch so weniger der Fall sein wird, als die Quellenquelle nicht ungenüher Vermutungen schon im Jahre 1891, vielleicht auch etwas später, richtig sein werden. In diesen 12 Jahren war der Sommerpreis sehr erheblich unter dem Frühjahrspreis!

Für den Fall aber, daß etwa der tatsächliche künftige Frühjahrsbedarf geringer sein sollte als der im Sommer abgeschätzte, so würde sich doch wenigstens eine Zweifeltel- oder Dreiviertel-Bestellung des gekühten Düngemittels empfehlen. Dann hat der Verkäufer immer noch einen erheblichen Gewinn.

Ob also die landwirtschaftlichen Konsumvereine bisher die Bestellungen nicht schon in einem Sammeljahr und unverzüglich aufgeben, wird diesen Instituten dieses Verlaufs empfohlen. M. Feuerstein.

Verhinderung.

Von Woblfisch-Karoffeln.

Die jetztgrünliche in der Land- und Gartenwirtschaft gezeigten sich auch darin, daß sie für gar manches, was früher unbenutzbar geblieben ist, Verwendung finden. So sieht man gegenwärtig nur sehr selten die Jauche aus dem Gehalt auf die Dorfstraßen laufen, was doch vor etwa 20 Jahren häufig zu beobachten war. Jetzt weiß der Landwirt für dieselbe mannigfache Verwendung. Aber lauter noch wird aus Unkenntnis gar vergebens verschwendet, was im landwirtschaftlichen Betriebe Nutzen bringen kann. So werden z. B. die sich im Hausflur anlassenden Kloaken verunreinigt oder auf den Komposthaufen geworfen, wo sie durch Wärme und Regen verschleckt werden, so daß sie keinen Nutzen bringen. Dagegen können sie recht vorteilhaft als Düngemittel verwendet werden: denn sowohl zum Nutzen des Knochengerüsts, als auch zur Bildung der Tierkraft leisten sie wichtige Dienste, und der ihnen Nährwert auf diese Weise anwächst, hat an dem Ergebnis der Nährwertzeit seine Freude. Natürlich müssen sie zerleinert werden, was am vollkommensten mittels eines Knochengerüsts geschieht. Wenn dieses aber zu kostspielig ist, der untere Teil der Kläue, die mit einem Hammer

8 Um Drogengegenstände, auch solche aus Eßwein wieder weiß zu bekommen, löst man getriebenen Eßwein in Wasser auf, filtriert mit Glaswolle die Eßweinreste ab, und stellt sie noch feucht unter einer Glasplatte die Sonne.

8 Eierprüfung. Gute Eier waren in diesem Jahre sehr gelüftet. Artikel, hauptsächlich weil infolge des kalten Sommers die Hühner weniger gutes Futter fanden und deshalb auch schlechter legten. Im Centralblatt für Landwirtschaftswesen" gibt Dr. Schuhmacher-Kopp der Darstellung einige Rathschläge, wie sie Eier in leichter Weise auf ihre Güte hin prüfen kann. In einer 5 bis 10prozentigen Kochsalzlösung sinken frische Eier sofort unter. Sind die Eier aber alt, so schwimmen sie auf der Oberfläche der Lösung. Zum Prüfen der Eier bedient man sich auch eines Duraroms oder Eierprüfers. Dieser Apparat hat den Zweck, die verschiedene Stellung der Eier in einer mit Glycerin gefüllten Zylinder zu beobachten. Ein bis zwei Tage alte Eier legen sich in dieser Flüssigkeit nämlich in der Richtung ihrer Längsachse zu Boden, während alte Eier sich auf die Seite stellen. Darüber hinaus noch der mehr oder weniger aufsteigende Lage der Eier in dieser Lösung ist der Alter genau bestimmen zu wollen, ist jedoch unmöglich. Eine andere Prüfung der Eier geschieht mit dem Dooftopf, dem Eierglas. Frisch gelegte Eier eicheln im Dooftopf hell und durchsichtig, schlechter aber fleckig, und diese sollen vom Dooftopf ganz ausgefiltert werden. Ein drittes Mittel ist die Käseprüfung der Eier, die auf der Veränderung mit der Junge beruht. In das Ei geht, so fällt sich seine Spitze fast, das stumpfe Ende warm an, ist das Ei nicht frisch, so sind beide Teile kalt. Um die Eier frisch zu erhalten, werden die Hausfrauen verschiedene Anstaltungen an. Das Aufbewahren der Eier in kaltem Wasser scheint uns weniger, besser halten sie sich in kaltem Wasser. Allerdings läßt sich das Eiweiß der so konservierten Eier dann nicht mehr zu Eßzwecken schlagen. Verlebte Eier eignen sich überhaupt nicht zur Aufbewahrung. Daß das Futter, das die Hühner bekommen, einen großen Einfluß auf den Geschmack der Eier ausübt, ist eine Tatsache, die jeder praktische Landwirt kennen sollte.

Das Brot.

Von Hermine Hieser.

Die Kunst, Brot zu backen, hat bereits Altertum bekannt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß schon in den allerersten Zeiten ausgebildet wurde. Zum ältesten Male finden wir das Brot 1. Mose 18, Vers 5, erwähnt, als der Engel im Hain Manne bewirten wollte und sprach: "Und ich will euch einen Willen Brot bringen, daß ihr euch Herz labet." Danach eilt er zu Garach und befehlt ihr: "Gilt und machet drei Maß Semmelmehl, zwei Maß Weizenmehl und ein Maß Gerste." Zu einer etwas späteren Periode wurde die Kunst des Brotes und Aufgebades in Ägypten, dem Lande, welches damals an der Spitze der Zivilisation stand, in hervorragender Weise betrieben. Darauf wurde sie in Griechenland eingeführt, und die klassischen Schriftsteller verbreiten sie sich darüber. Die ersten drei wesentlichen Schritte verzeichnen lassen von Brot, deren Form und Zubereitungsweise für der Gegenwart überliefert haben. Vitruv erzählt uns, daß die Römer unter der Regierung des Magothioner'schen Perseus, zu einem eigenen Stande vereinigt, in Rom eingeführt wurden. Auch öffentliche Backhäuser wurden in der ganzen Stadt errichtet, und die jährlichen Steuern wurden gewungen, den Armen und unangenehmen Zeit der Arbeit zu versehen. Diese Einrichtungen wurden von der Regierung beschützt. Eine Magistratur wurde eigens zum Zweck angelegt, über alle Vorformungen, Neuerungen und Einrichtungen auf diesem Gebiete Wacht zu halten.

In England war im Mittelalter der Bäckerstand von großer Bedeutung. Im Jahre 1296 wurde es schon notwendig, durch eine Regierungsverordnung den Preis des Brotes zu bestimmen. Eine solche in der Stadt London bis 1822, im übrigen Lande bis 1836 in Gültigkeit. Im Jahre 1812 wurde das Brot in Schweden meistens in ganz feiner Form vom geringen Werte genossen. Nur die höheren Klassen aßen die auch im heutigen großen Teile Brot. Auf dem Lande aßen noch bis zum heutigen Tage viele Schweden ein Purgeweiz Brot, mit Ausnahme von sog. Roggenfladen, die nur zweimal jährlich und zwar so hart wie Stein gebacken werden.

Vor hundert Jahren waren die großen Roggenbrote den ärmeren Klassen und ländlichen Völkern noch sehr unbekannt. Die letzten vier Hefen sind sehr und liegen sie vor sich selbst haben anderen Geschmack vor. Frankreich hat durch die Einführung und im Betrieb als vorzüglich bewährter Mischungen sehr viel für die Backkunst geleistet. Die Pariser Bäcker sollen das beste Brot herstellen, wie Kenner behaupten.

In Palästina, wie überhaupt in den kleinasiatischen Ländern wird das Brot in kleineren oder größeren Stücken gebacken. Jede Familie besitzt eine Mühle, in der sie das zu brauende Korn zerreiben. Diese schon seit Jahrtausenden bestehende Sitten ist unzerstört geblieben.

Sprüche für das Speisezimmer.

Speich nicht beim Nischenen,
Wahr Deine Rede trotz nicht vergehen.
Gefühlstschärfen und Weiten von Tisch
Witz in ein Köcherchen, nicht unter den Tisch.
Schöne Nachbarn gelte dein Kunst,
Ehrt ihr alle alle Zeit in Erinnerung.

Hauswirtschaft.

7 Wie behandelt man bei Frostwetter das Vieh der Ferkelställe? Die gewöhnliche Art des Ferkels, ein Ferkelchen mit feinsten Lunge oder Schramm zur Entfernung von Staub und Luft und Weiden mit trockenem Stroh ist unzulänglich. Am präzisesten ist es zu solchen Ferkeln, die Ferkel erst mit weichen Lunge trocken abzuwaschen, dann ein Pulvermittel mit Schilfmehl zu mischen, die Ferkeln damit überaus zu bestreuen und dann mit weichen Futter und zuletzt mit einem feinen Stroh zu decken; in dieser Weise wird die Arbeit leicht von Statten gehen.

7 Um Schweinefleisch aus Fleisch oder Sommer zu entfernen, klopft man den Fleisch mit Beinen und reibt die Stelle mit einem Weidenzweig, welches reichten Sand enthält, nach dem Strich trocken.

7 Ferkel zu waschen. Man füllt eine weiche Dampfle in Wasser und reibt die Ferkel durch ein Tuch. In der lauwarmen (nicht heißen) Wärme wäscht man weiches Fellwerk ohne Reiben, Kopf durch sanftes Reiben und Einwaschen, wobei es bis einige Male mit frischer Seifenbrühe und zuletzt mit reinem Salz- oder Regenwasser. Man trocknet es an der Luft, befreit das Fellwerk mit Feder (Schilfmehl) und füllt daselbe je nach Lust. Zuletzt klopft man es mit einem weichen Weidenzweig an.

7 Spinnen zu vertreiben. Wenn man fremdenartigen Beständen der Welle oder Orme empfiehlt es sich, das Manometer da, wo sich die Eier besonders gerne anheben, zeitweise mit Wasser, in dem pulverisiertes Kupfer- oder Eisenpulver aufgelöst ist, zu besprengen.

7 Verschiedene Kleider zu waschen. Man wäscht sie mit milchweicher Seife in lauwarmen Wasser und spült sie einige Male, dem Spinnwolle frei man etwas aufgelöstes Zucker und zwei Zehntel aufgelöste weiche Seife zu, wodurch die Farbe glanz und Seife erhält, kann häufig man sie möglichst leicht zum Trocknen so lange auf, bis sie nur noch so feucht ist, daß man sie leicht plätten kann.

7 Wohl aus weicher Wäsche zu entfernen. Man mischt in einem Eimer 5 Gr. Sauerseife, 5 Gr. Zitronensaft, 5 Gr. Salz mit 40 Gr. weichen Wasser, befreit mit dieser Lösung die Wäsche, hält die selben kann es mit reinem Wasser gewaschen und dadurch möglichst glatte und glänzend. Woran der Fleck selbst verschwindet; man wäscht die Stelle dann noch mit Seifenwasser aus.

7 Räume zu reinigen. Werden Räume längere Zeit in ungesäubertem Zustande gelassen, so wird die Gesundheit durch die feinsten Keime und die geschwächten Räume brechen ab. Um dies zu verhindern, ist eine gründliche Reinigung der Räume notwendig; man fahrt die selben vermittelst einer scharfen Schabkeule möglichst sorgfältig aus und spült mit schwachen Seifenwasser nach. So behandeln Räume haben eine sehr unangenehme Haltbarkeit.

7 Schwarze, abgetragene Glasflaschen anzurichten. Man vernimmt eine Zerstückelung guten Wandels bis 6-8 Tropfen reiner schwarzer Zinn, reibt die Wäsche mit einem weichen Pinsel auf die abgetragenen Stellen der Glasflaschen und läßt dieselben einige Stunden auf einem weichen Papier trocknen.

7 Schimmel im Keller. Während die Kellerfläche verhältnismäßig wenig schadet, ist der weiche Schimmel rasch seine gefährliche Wirkung. Die einladende und beste Verhütung ist das sorgfältige Abwischen, so oft sich ein Anflug zeigt. Abwischen ist der Keller öfters zu läuten. Mächtige müssen nicht, da der Pilz im Holz fest und man durch einen Nadelstich allein das Holz niemals konservieren kann.

7 Kupferne Geschirre schnell zu reinigen. Man reibt sie mit den Klappen des Sauerampfers oder mit in Essig getauchten Lehm ab. Im Winter, wo man viele Sachen nicht haben kann, nehme man Örtlinge lafe dazu. Mit einem wollenen Lappen, den man zuvor in diese Flüssigkeit getaucht hat, reibe man die Geschirre ab und wusch sie nach.

7 Praktische Färberei. Nichts hindert mehr am reifen und guten Wolltuch, als ein nicht abgelassenes Färbewerk. Die gewöhnlichen Färberei, die jede Hausfrau wohl selbst aus alten Zeitzeugen, Leinwandstoffen u. s. w. fertig und meist mit Wässern unter dem Plättchen schließt, haben oft Reinigung, sich zusammenzufügen und außerdem dort, wo die Wänder angehängt sind, anzufragen. Man fertigt daher den Wolltuchreife am präzisesten, wenn man ihn etwa 5 Zentimeter breite als das Wolltuch schneidet, an beiden Seiten etwa 2 Zentimeter breiten Streifen entgegensetzt und nun beide Seiten in regelmäßigen Abständen mit Knopflöcher verziert. Man schneidet mit an die Unterseite des Wolltuchs an den entsprechenden Stellen kleine Messingknöpfchen ein und knüpft den Bezug daran fest.

Kleine Mitteilungen.

3 Frostschnee. Als wirksame Frostschnee empfiehlt sich die überall leicht zu beschaffende Eiermilch. Angeworrenes Bier zu Stupfen eingesetzt und das erkrankte Glied damit bestrichen, löstere Baumwolle darüber gelegt und mit Leinwand verbunden. Es wirkt sich gleich, als die Frostbrennen offen sind oder nicht, oder es ist schon sehr oft wieder angewendet aber neueren Anweisung sind. Dieses Mittel muß allentwärts frisch aufgesetzt werden, und so wird eine Prüfung in längeren acht Tagen erfolgt sein. Dort gewordenen Salbe muß durch warmes Wasser erweicht und abgerieben werden. Je älter die Salbe ist, desto leichter erfolgt die Heilung, weshalb man sie meistens aufbewahren kann, und es ist ihr nur bei Erkrankungen von kalten, unangeworrenen Bier etwas zur Verbindung beizusetzen.

Druck und Verlag von M. Reißbach — Verantw. Redakteur: Dr. Rudolph Stettin. Beide in Halle a. S.



Schmelzung des Pflanzen auf die Marschflut an, und die Folge davon ist, daß die Gemische einengen. Im Herbst sind bei der Seeluft sehr durch eine Art des Nesselstoffs und durch Gedülbe zu leiden. Mit einer Verwesungsflüssigkeit, die auf die Blänge verspritzt wird, können die Wäldchen vertrieben werden. Der Kohlenstoff und Raindofser werden in Tange und Sande in die Felsenmassen. Verliche dringt bei der Kohlenstoff in wunde Stellen unterhalb der Rinde am Baum ein, doch ist dort tiefe Wänge und trägt auch die Fichteln der Weib ab. Der Baum steht dann langsam hin. In bei Herbstblättern noch bis verjährigen Balmen fanden sich häufig Kolben der Nuppen, die aus den Gehäusen des Stammes und der Blätter zusammengefallen waren. Sind die Fichten einer Föhnege durch lang bei Winter werden sie bald ab und fallen ab. Als Stützmittel wird bei Wäldchen der erkrankten Stellen empfohlen, das aber dem Baum zu viel Last anlegt und den Stamm leicht in Föhnstille übergehen läßt. Wichtig ist, daß die Balme nicht zu trocken und nicht in zu feuchten Boden gepflanzt wird. Eine Schimme bildet meistens im Boden hinein, abgetriebene Weib müssen sofort weggemacht werden. Im Winter-Waldesgras. Posaalozia Palmorum eine Pflanzenkrankheit, die namentlich bei jungen Bäumen auftritt.

Landwirtschaft.

Januarfrüher Boden. Mit dem Beginn des januarfrühen Bodens verbindet sich die Baumfruchtbarkeit die Vorrichtung von einer ganz besonderen Beschaffenheit zu sein. Die Bodenfruchtbarkeit des januarfrühen Bodens, dem künstlich Nährstoffe zugeführt werden müssen, die von den Pflanzen gebraucht und daher brennend aus der Erde herausgeführt werden. In Europa gibt es nicht mehr viel januarfrühen Bodens, der für den Ackerbau in Frage käme, aber in der gemäßigten Zone Amerikas ist die wahre Größe noch immer nicht aufgehört. Seit langem sind im Nordwesten der Vereinigten Staaten große Ackerbauern für die Baumfruchtbarkeit in Benutzung genommen worden, und dabei ist es wieder einmal möglich gewesen zu beobachten, wie sich der Ackerbau unter solchen Verhältnissen entwickelt. Nach einem Vortrag, den der Chemiker Schutt über diesen Gegenstand vor der Americanischen Chemischen Gesellschaft gehalten hat, zeigt sich eine überraschend schnelle Fruchtbarkeit auch bei einem Stillsitzen unter demselben Boden, wenn mehrere Jahre nacheinander Weizen darauf angebaut und nur gelegentlich durch gekörnte Wecke unterbrochen wird. Obgleich Jahre eines bezaugten Anbaues haben in jenem nur erfolglosen Gebiet den Ertragsfähigkeit des Bodens bis zu einer Tiefe von 20 Zentimetern nicht weniger als 2000 Pfund auf den Acker bei englischer Weizen (man giebt einem halben Zentner) vermindert, während doch in dieser Gegend nur 700 Pfund jedes Quadratfuß Rainnake gefunden hatten. Eine Abnahme des Ertrages war jetzt bei geeigneter Behandlung noch nicht in höherem Grade merklich, aber die Untersuchungen haben gezeigt, daß auch der januarfrühe Boden jetzt schon ausgetrieben wird und nach rund 20 Jahren bereits eines künstlichen Nährstoffes bedarf, der vielleicht am besten durch Ammoniak von Klee gewonnen werden kann.

Umsatzverfassung durch Viehdiebstahl. Das Unkraut auf dem Felde ist bei Bauern nicht weniger. Er sucht es mit allen Mitteln zu Gebote stehenden Mitteln auszutreiben; aber die Schmarotzer sind jäh und drängen sich immer wieder unter die Pflanzungen. Namentlich macht ihm der Klee die Arbeit und der Hecker viel zu schaffen. Durch Eggen und Hacken werden diese Nützlinge noch am besten bekämpft, weil dadurch der Boden aufglockert und das Unkraut in seinem Wachstum gehindert wird. Für den Fall, daß der Boden nicht gregat und befeuchtet wird, ist Schuld in den Wäldern für Ackerfruchtbarkeit, das Unkraut, besonders den Klee und Hecker, durch Verpflanzen mit einer Elementarbildung zu vernichten. Zeigt die Fruchtbarkeit die Blätter der Pflanzungen, so werden diese zwar langsam, aber in ihrem Wachstum feindlich gehindert. Das Verpflanzen ist aber auf das Wachstum der getrockneten Pflanzungen gänzlich einzuwirken. Untergüter Klee vertritt die Viehdiebstahl um nicht gut, erholt sich aber und wächst dann umso üppiger. Karoffeln, Rüben, Widen und gelbe Lupinen leiden allerdings durch das Verpflanzen, Erbsen und blaue Lupinen indes garmüde. Der Erfolg hängt von allem von der vorzüglichen Anwendung der Düngung ab. Da viele auf die Ertragskraft der Hülsen bei Unkrautensatz kein großes Gewicht legen, so müssen die Hülsen befreit werden, wenn sie ins Blatt fallen. Sind die Schällinge noch von Regen oder Tau naß, so darf nicht gepflügt werden. Am besten befreit man das Unkraut in den Wintermonaten. An trockenen, warmen Tagen zeigt sich die Wirkung dann schon nach einigen Stunden. Auf ein Zentner Weizen ist ein ein 60 Liter Düngung und auf je 100 Liter Weizen etwa 12 Kilogramm Elementarstickstoff zu geben. Mit einer Weizenpreise wird die Düngung ausgeprägt, und das Verpflanzen muß nach 8 oder 4 Tagen wiederholt werden.

Auser Haus- und Zimmergeräten.

Am Uebersetzer zu schneiden sind die Wintermonate Januar und Februar, je nachdem man Zeit hat, die beste Zeit. Die Aufreinigung der geschützten Räume erfolgt am besten in einem kalten Keller, wo sie in mit feuchtem Sand eine 20-25 Zentimeter hohe Schicht erhalten werden. Hat man in großen Wäldern Uebersetzer aufzubehalten, so kann die Aufreinigung auch auf Sandbetten im Keller erfolgen; endlich kann man Uebersetzer auch während der oben erwähnten Zeit im Freien an Stellen, die vor der Sonne geschützt sind, in engem warm hergerichteten Bretten aufbewahren. In je späterer Zeit man die

Messer zu Reibungswunden benutzt, desto mehr Sorgfalt muß man auf die Aufbeziehung der Messer verwenden, namentlich bei Nieren- und Nierenbeschwerden, welche so leicht austreten. Bei diesem Grunde müssen Reibegeräte auch am frühesten geschliffen werden, da ein ausgebreitetes Gefäß unbrauchbar ist.

Tier- und Geflügelzucht.

In den häufigsten Fohlenkrankheiten gehören Druse und Wüster. Die Druse ist ein Acker, welcher alle Kopf- und Respirationsschleimhäute ergreift; sie entleert durch Nahrung. Es ist eine irrtümliche Ansicht, zu glauben, die Fohlen müßten die Druse gefüllt haben. Allerdings bekommen die Föhre, welche in ihrer Jugend die Druse durchgemacht haben, nie wieder schwere Druse. Dennoch ist es besser, die Föhren vor dieser Krankheit zu bewahren. Sie ist fast recht erst zu nehmen und im Falle ihres Auftretens ist sofort der Tierarzt hinzuzuziehen. Gleich häufig wie am Druse, leiden die Föhren auch an Wüster (Mundwüster, Wundwüster, Infektionswüster), welche sich zuweilen in großen Mengen im Darmkanal breiten vorfinden. Früher glaubte man, diese Parasiten entwickelten sich von selbst im Darmkanal. Dies ist jedoch nicht der Fall, sondern sie werden in gewissen Umkreisungsgebieten mit dem Futter oder Wasser aufgenommen. In den Darmkanal gelangt, werden sie teilweise zu recht beträchtlicher Größe heran und befähigen sie die beherrschenden Föhren durch Nahrungsentzug daran, daß letztere vollständig in der Entwicklung zurückbleiben. Ein mit Wüster behaftetes Fohlen zeigt ein unangenehm schmerzhaftes Verhalten, hat keine Freude an Nahrung, es wird schlecht verdaulich, es zeigt heftige Verdauungsbeschwerden, z. B. für Erben, legt an der Wand usw. Auch bei diesem Leiden ist fast der Tierarzt zu Rate zu ziehen.

Eine Pumpenbrühe ist, daß die Winterperiode im Stall eine möglichst gleichmäßige ist. Eine solche ist aber bei den nach Norden gelegenen Viehhäusern zu erreichen. Zur geeigneten Kontrolle muß man im Stall ein Thermometer anbringen, und zwar möglichst in der Mitte und an einer der Deckungen ausgelegten Seite. Die Regulierung der Temperatur geschieht am besten durch Ventilatoren oder, wo solche nicht vorhanden sind, durch Klappfenster; sie muß aber in möglichst langsame Weise geschehen, in keinem Falle so, daß vorzeitiger Zug dadurch entsteht.

Kaninchen, welche bald geschlechtsreif werden sollen, erhalten ein plantisch machendes Heiß, wenn man ihnen Selleriewürstchen versetzt, die sie mit Vorliebe annehmen.

Durchnot der Bienen.

Im Winter zur ungegönnlichen Zeit verlassen oft Bienen ihren Stock aus Mangel an Wasser. Durchnot nennt man diese Krankheit. Der ganze Stock wird unruhig. Die Biene fliehet über die Honigwanne her, saugen den flüssigen Honig heraus, den fandrückig läßt sie zu Boden. Angestrichelt oder übermäßige Nahrungsaufnahme veranlassen die Biene in dem Stock. Er geht meistens ein. Eine Stellung ist jedoch. Wasser ist der Durchnot vorzuziehen. Es wird behauptet und das behauptet ich auch: Durchnot ist oft ein Zeichen, daß die Bienen, die im Stock fliegen, sehr wenig, ist es durch den Winter verlohnt, ist der Winterzeit der Winter sehr weit entfernt vom Flugloch, so tritt sie immer ein. Möchte nicht sich in diesen Fällen leicht geschähen. Die tritt sie ein nach trockenem Jahren. Sie deutet man vor durch richtige Herbstbehandlung. Darunter versteht ich eine zeitige, sorgfältige Reinigung des Winterfluges am Flugloch (alter Bau ist vorzuziehen) und Reinigung des Vorrates durch Wälder füttern. Die Kränkung geschieht am besten durch Flugloch, damit die Bienen noch Zeit haben, das Futter mundrecht zu beziehen und zu bedecken. Häufiger man später, tritt ein unglücklicher Herbst ein oder frühe Kälte, so sind das abnorme Verhältnisse, die immer Schicksal an Durchnot zeitigen. In trockenen Jahren fast man nie einen Stock auf den ein- getragenen Vorrat überwiegen, sondern immer etwas dünnflüssiges Futter reichen. Durchnot im Frühjahr zeigt Wirkung von Wasser allein zu helfen, ist mir noch nicht gelungen. Die Erde nehmen zwar viel Wasser auf, ohne völlig geteilt zu sein. Treten Kälte ein, so heißt sich der Stock allein aus. Das ist ein Zeichen, daß noch Wasser allein nicht die Ursache der Durchnot ist, wie ich auch oben behauptet habe. D. Wartenberg, Schmittendörf.

Gesundheitspflege.

Bei der Behandlung der Kranken vermöge man es so viel wie möglich, mit ihnen zu plaudern; jede Ablenkung des Geistes ist schädlich und verzögert die Genesung; auch Besuche sollte man ihnen nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Arztes. Häufig findet man, daß neben dem Lager des Patienten Bücher und Zeitungen in größerer Zahl liegen und hört dann auf Befragen, daß der Kranke sich gelangweilt und darum Wälder verlangt habe. Langweile schadet durchaus nicht, Körper und Geist müssen austreten, und das können sie nicht, wenn sie durch Besuche angezogen werden. Ebenso bedachte man Irene Müll, eine Ungeschicklichkeit der Pflegerin weist oft alle Sorgen des Hauses über den Kranken.

Bei Schlaflosigkeit der Kinder list oft das einfache Streichen mit der Hand eine beruhigende Wirkung aus. Man streicht das liegende Kind sanft mit beiden Händen vom Kopf bis zu der Brustgegend. Der dadurch hervorgerufene elektrische Strom beruhigt das Blut ganz ausstehend und läßt das Kind bald in Schlaf fallen.

Wenn ich ein Kind „verschlimmt“. Wenn sich ein Kind „verschlimmt“, wenn ihm etwas in die falsche Kehle kommt, so soll man nicht auf den Rücken des Kindes klopfen, da dies zuweilen ist. Es gibt viele mehr ein einfaches Mittel, welches sofort hilft. Man läßt die beiden Hände des Kindes und hält die Arme getrennt nach oben. Dadurch weitet sich die Brust so, daß das Uebel ausmündlich löst.

Giftentzettel für Kinder: Giftschokolade 1 Gramm, belliertes Pfeffer 10 Gramm, Sirup 20 Gramm. Davon jährlichlich 1 Kinderlöffel.

Wagenvergiftung ist meist mit allerlei langwieriger Behandlungsgeschichten verbunden, wogegen die Ärzte nur selten etwas zu tun vermögen. Personen, die damit befallen sind, müssen viel frisches Wasser trinken und sich täglich öfters damit waschen. Ein Besessenes gegen Wagenvergiftung ist der kalte Senf oder eine Zwiebelvergiftung. Hierzu wird Pfefferminze mit feinem Mehl abgerieben und das Kraut nach einer halben Stunde abgeseigt.

Ein vorzügliches Mundwasser wird in folgender Weise bereitet: Man tut 2 Gramm Gerbstoff und 2 Gr. Zimol in eine Flasche mit 7 Liter Wasser. An einer warmen Stelle mildet man 50 Gr. reifsten Spiritus und 2 Gr. Pfefferminze. Beide flüssigkeiten läßt man 3 Tage stehen, dann schüttelt man ihren Inhalt durcheinander und nimmt von dem nun feinen Mundwasser, welches auch zur Erhaltung der Zähne vorzüglich geriekt ist, einen Teelöffel auf ein Glas Wasser.

Geistliche Eigenschaften der Gemüthe. Spiritus soll eine gute Wirkung auf die Nerven haben, ebenso Sennapflanz, grün gemahlen; Spargel reinigt das Blut; Sellerie wirkt besonders auf das Nervensystem, heilt Rheumatismus und Neuralgie; Zonaten sind gut für die Biber; gelbe und weiße Rüben reizen den Appetit; Kattich und Gurken wirken füllend; Knoblauch und Pilzen regen die Blutgefäße an und vermehren die Absonderung des Speichels und des Magensaftes; rote Zwiebeln sind ein wirksames harntreibendes Mittel; Zwetschen läßt überhaupt ein vorzügliches Gemüth bei Schwächegefühlen der Verdauungsorgane.

Das Durchliegen. Bei Frauen und länger andauernden Krankheiten ist das Durchliegen ein nicht ungenüßliches Vorkommen, welches in geschwächter und krankhafteren Verfassungen vorkommt, die beim Liegen dem Grunde ausgeht ist. Da das Durchliegen fast durchgängig Personen befallt, welche schon längere durch lange Krankheiten sehr geschwächt sind, ist die größte Aufmerksamkeit diesen Schwächeren zuwenden. Sehr wichtig ist daher die Beförderung des Durchliegens, was man dadurch ziemlich leicht erreichen kann, daß man bei allen langwierigen Krankheiten sorgfältig darauf achtet, daß das Bettuch seine Gelenke aufweicht und daß man so oft als möglich den Kranken einen Lagerwechsel vornehmen läßt. Ebenfalls achtet man richtig auf die höchsten bedürftigen Stellen, also bei der geschwächten Rückenlage vor allem Eingen auf die Kreuzbänder. Sobald sich hier die ersten Zeichen des Durchliegens durch Wölbung und Schmerzhaftigkeit der betreffenden Stellen bemerkbar machen, wache man dieselben mit Elixir und Franzbranntwein und entleere sie durch untergelegte Gummie- oder Wollkissen. Persönliche Sauberkeit im Bereiche der Genitalien ist nicht neben anderen daraus entstehenden Vorzügen auch einen guten Erfolg gegen das Durchliegen.

Schlaflosigkeit. Häufig wird durch traumatische Verletzung Erregung, Schmerz, geistige Ueberanstrengung, übermäßige Übung von kaltem Tee, Koffee usw. Schlaflosigkeit hervorgerufen. Das Leibel ist oft nur langsam zu bekämpfen, meist durch Fehung der Ursachen, und die Anwendung narkotischer Mittel soll nur auf Anordnung des Arztes geschehen. Dagegen gibt es ein harmloses Hausmittel, das fast regelmäßig Erfolg hat, wenn bekannt ist und von besten Hilfe man sich leicht überzeugen kann. Man nehme einfach ein feines Sandholz und lege es sich in den Nacken. Wegen Schlaflosigkeit bei nervösen Leuten, die am kalten Fieber leiden und in dem Kopfe Hitze haben, gibt es kein besseres Mittel, als abends vor dem Schlafengehen die Wälder, besonders die Füße, mit einer Weiche oder mit einem ausgewaschenen Sandholz abreiben, oder richtig. Hierdurch wird das Blut besser in Umlauf gesetzt und es tritt Müdigkeit ein. Patienten lassen sich gegen diese Art von Schlaflosigkeit nicht mit Erfolg erziehen.

Ein angenehmes Mäherungsmittel zur Reinigung der Luft in Schlaf- und Krankenzimmern erhält man, wenn man ein paar Tropfen Essenzflüßigkeit auf eisigenen Kalt träufelt. Es entsteht dadurch ein weicher Dunst, Elixire, welche in dem Gemache einen lieblichen Duft verbreiten. Essenzflüßigkeit Kalt kann leicht bereiten, wenn man gepulverten Kalt so lange mit gewöhnlichem Elixir befeuchtet, bis kein Wasser mehr erzieht.

Bei der Pflege von Diphtheriekranken verwenden man zum Auflegen von Gipsen und Eiter aus Rachen und Niere niemals Talcidstoffe, sondern stets entfeuchtete Baumwolle. Man verleihtet nämlich mit Talcid den Infektionsstoff sehr leicht, während man die beghäufige Waite sofort ungeschädlich machen kann, indem man sie nach dem Gebrauche unverzüglich verbrennt.

Gegen trübende Augen ist der Gebrauch von Augentropfenflüssigkeit sehr empfehlenswert. 15-20 Tropfen dieses flüchtigen Bades gibt man in ein kleines Glas Wasser und rührt die Augen häufig mit der Mischung.

Flutenen, wie sie im Hause bei Nissen, Spinnern etc. vorzukommen, fällt man am besten durch heißes Wasser. Man lege reine, mit kochendem Wasser getränkte Wattebäusche auf. Das brennt zwar etwas, aber die Nittungen werden sehr rasch getilgt. Das Verlangen wirkt viel stärker und schneller als die oft angenommene Stillung von Nittungen mit kaltem Wasser.

Gesundheitspflege in der Kinderstube.

Die sorgsame Mutter glaubt genügt ihrem Kleinen eine reiche Wohlthat zu erweisen, wenn sie es zu einem Nachmittagsbischle in sein Bettchen legt. Die Beschaffenheit der Bettchen, die er zu liegen hat, ist von dem erkrankenden Schlafunruhe sehr und ist ganz heftig, wenn Kleinkind schon nach einer Viertelstunde nicht unbeschäftigt erwacht und durchaus keinen erquickten Einwand macht! Und warum liegt das? Das arme Kind hat in seinen Kleiden im warmen Bett geschlafen, logar ein Schürzen mit Verwechslungen hat es angehabt, zu hoch ihm wie ein Tuch am das Schließen liegen und unerschrocken, daß ihm das Kleiden mit in die Hand geschoben ist, wozu bei viele Hand oben auf dem Kopflichen Reagen gibt, jedoch fast es auch einen Druck auf den Magen, denn es wurde gleich nach dem Essen hingelagt und das ziemlich große Leiden erlebte dem Magen bei seinen Verdauungsgeschäft nicht die gewöhnliche Ausdehnung. Um nun dem Kleinen eine wirrtliche Erquickung beim Nachmittagsbischle zu verschaffen, muß man sie wie zur Nachtzeit anziehen und sie mit dem kleinsten Kleide versehen, auch Schuhe und Strümpfe dürfen sie nicht anhaben. Gehen sie dann ausgekleidet, nicht nur ihren Gesicht, Hals und Hände und nicht ihnen die ungewissen einzeln zum Kleiden eingehalten Kleidungsstücke wieder an. Am Winter kann vorher das Zimmer etwas gelüftet werden, im Sommer können die Fenster wohl offen bleiben; jedoch muß man sie wie zur Nachtzeit anziehen und sie mit dem kleinsten Kleide geringe Wärme, die hierzu für die Mutter empfindlich, wird doppelt befohlen durch das Beschließen des Kindes; auch dessen Verhältnisse zu vermeiden, wie solche leicht entstehen können, wenn draußig einige Kinder gleich nach dem Schließen ins Freie kommen, ohne daß sie gewaschen wurden.

In Kinderbetten können kleinen größere Schmecken dazu angefallen werden, diese kleinen Kleiderstücke zu lecken, damit die Mutter zu unerschütterlicher und Pflichterfüllung zu lernen!

Für die Kühe.

Mit dem Wirtschafterspiel ausgenommen, ist bei den heutigen Preisen eine Kuh. Schreiben dieses, eine erprobte Gesundheit, glaubt ich, schätzbar. In abgemessenen Zwischenen wird Kleinkind zu füttern, die es erkrankenden, wozu ein treuer Züchter als auch ein Vermehrer zu haben. Natürlich wird man mehr als je nur selbsteigere Mittel wählen, die sich schon jahrelang bewährt haben und deren Name für sich selbst die Güte bürgt, wie z. B. die bekannte Maggi-Grünmilch. Täglich Fütterung ergänzt, macht im Monat manche Mark. Ein alter Gelehrter sagt: „Die Frau im Haus, so fahre nach, auch einen Pfennig gegen mich.“

Kalbsaugen mit Blumenthal. Man focht mehrere Füllungen in Salzwasser kochen, nicht die Butter sie ab, schneidet sie in gleichmäßige Scheiben und dünnt diese in Wasser vollends auf. Inzwischen löst man eine große Rolle Blumenthal in Salzwasser, wozu ich in einzelne Köcher und zerbricht diese zerlegt, welche die in Scheiben geschüttelten Jungen im Winter Zeit der Blumenthal zu füttern, man in dem Winter darin vertritt hat, wird die Sauger mit gelochter Wollschafwolle und sein geschäfter Zitronensaft und zieht sie mit zwei Stücken ab, worauf man sie über den Blumenthal giebt.

Kalberstuppe. 1 Pfund Kalberstuppe läßt man in 2 Liter Wasser eine Stunde lang kochen, giebt sie durch ein Sieb, in gutes Sieb Wasser, Karotten, Zitronensaft, einige gekochte Mandeln, etwas Salz und Zucker dazu und läßt sie, bis sie sich abgekühlt, nochmals aufkochen. Dann rührt man sie mit gezeihtem Semmelbrühen an.

Unter Salat. Ein Kopf feine geschälterter Rotebist wird mit feinem Elixir abgerieben und nach dem Ausschlagen abgetilgt. Dann werden Zwiebeln und Kapuziner, nachdem sie zerlesen und gewaschen sind, auf einem Durchsieb recht getilgt, damit sie sich abtropfen und zwar feine befeuchten; einige rote Rüben, eine große Selleriewurzel werden recht getilgt, geschält, in feine Scheiben geschnitten, und jezt diese Salat mit Elixir, Öl, Salz und nach Geschmack mit Pfeffer vermischt. Auf der Salatflüssigkeit kommt der Rest von die Witte, von dem Selleriewurzel umgeben, dann folgt ein Kranz Kapuziner, den sich eine Weiche rote Rüben anhängt. Die Zwiebeln bilden den Rand der Schüssel; so gewahrt diese sehr wohlgeschmeckende Speise zugleich einen hübschen Anblick.

Eine pilante Sauce zu Parvulischen ist eine gute Kräuterunter, welche man auf alle möglichen Arten geschickter, wie Pampeln, Petersil, Dill, Schnittlauch, Petersille, welche je gemischt werden, befeuchtet. Man vermischt diese Kräuter, mit Öl, Essig, Salz und Sahne. Im kaltem Winter oder Lebenszeit ist diese Sauce ebenfalls sehr wohlgeschmeckend.

Zunge als Nagel. Die Zunge wird gewaschen und eingeweicht, nicht mit Wasser, Salz, Sennelien, Herbaröl, gansen Wäldern, welche man auf alle möglichen Arten geschickter, aber sehr fordert lassen. Wenn sie weig ist, legt man sie auf ein Holzblech und zieht die Haut herunter. Man fängt dann an der Spitze an und so löst sich die Haut schon glatt ab. Die Zunge kommt nachher noch in die Weiche, unterdessen läßt man Fett und Weig braun rösten, füllt mit Weig auf, giebt ein Glas guten Roswein dazu, läßt einige Male aufkochen. Unterdessen hat man die Zunge in Corindien geschickter, legt die Scheiben in die Sauce, läßt nach eingeweichtem Champagner dazu und ferment recht heiß. Dazu schmeckt Elixir, Pfeffer, Salz oder Karottensaft am besten. Den Rest der Zunge giebt es abends kalt zu Butterbol.